Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Das Paradies der Kinder

Autor: Müller-Irminger, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ingolfs Erfindung war praktisch; denn sie ersparte Zeit und viele unnüte Unftrengung. Wenn er die Rugeln fallen ließ, brauchte er fich nicht zu biicken, um fie vom Boden aufzuheben. Sie rollten augenblicklich wieder zu ihm zurück. Go brauchte er fie nur zu ergreifen und weiter zu werfen. Der Anabe arbeitete mit großer Energie.

Gerade hinter fich hatte er einen Stuhl aufgestellt, auf ben er fich einen Angenblic niederließ, um auszuruhen . . . Jeans-Paul lag eine Weile ganz ftill und beobachtete, wie bie Rugeln raffelnd in dem steigenden Sonnenlicht um Ingolfs

blonden Ropf spielten.

Die Oberarme und die fleinen, nachten Glibogen hatte er fest an den Körper gedrückt; aber die Unterarme bewegten sich so schnell wie Trommelschlägel. Er hatte den rechten Fuß ein wenig vorgesett und die beiden Anie schwach gebogen. Nacken mit bem blonden Seidenhaar war in fortwährender ruckenber Bewegung, ein eifriges Wiegen im Takt zu bem klirrenben Tang ber Rugeln

Dies war alfo das Geräusch.

Die Traumschellen flingelten fich in eine arbeitsvolle Wirklichkeit hinein .

Jean-Baul fprach nicht mit dem Anaben.

Still, gang fiill ließ er fich auf ben Ruden gurudfallen. Ingolf arbeitete und arbeitete fortwährend unter großem Schweigen . .

Er hatte fich geftern achtzehn Stunden lang in ununters brochener, angeftrengter Tätigkeit befunden — und nun ars

beitete er wieder.

Aber feine fleißigen Sande hatten Anderes und Edleres in Bewegung gefett als die Rugeln, die blitten und tangten, bavonsprangen und herbeirollten .

Die Gedanken hämmerten im Ropfe Jean-Bauls.

Giner nach dem andern und gruppenweise drängten fie fich ihm auf. Und die Bedanken umarmten einander und fri=

ftallifierten fich zu Gefühlen.

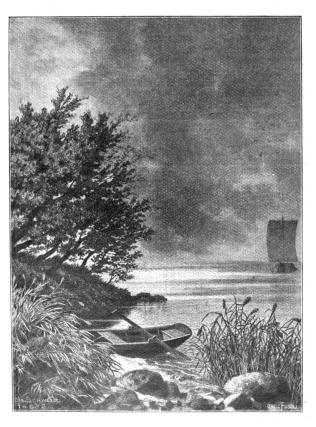
Biele, viele wunderliche Gefühlserzeugniffe feimten und wuchsen an diesem frühen Morgen in der Seele des Artiften. Und sie verbanden sich wieder zu einem mächtigen Berkfänd-nis ihres gegenseitigen Wesens. Aber schließlich, als alles Rube geworden war, da bildeten sie eine große und unendliche Summe von Liebe — Liebe zu diesem Kinde, dem Sohn des Fremden, den das Leben auf die offene Landstraße geworfen hatte, wo alle Winde bliesen.

(Fortfetung folgt).

Das Paradies der Kinder.

Eine fleine wunderschöne Wiese Liegt auf waldgefrönter grüner Höhe Ueber meinem lieben Beimatorte, Rings vom dunkeln Tannenforst umgeben. haushoch ragt ein moosbedeckter findling Mitten aus dem weichen Rasenteppich.

Doch ein undurchdringlich Dornendickicht Trennt das liebliche Idyll von allen



Am Zürichsee. Rad Rabierung von Robert Leemann, Burich.

Wohlgebahnten und begang'nen Pfaden, Und nur selten tritt ein Sonntagswandrer 2luf das trauliche verlaff'ne Plätichen; Denn die meisten bleiben auf den Wegen, Schlagen ungern sich durchs wirre Dickicht, Weil sie sich die schöngepflegten Bände Un den scharfen Dornen blutig riten Und den schmucken Sonntagsstaat verderben.

Doch wir ungezog'nen Kinder hielten Wenig nur auf Sonntagsstaat und Hände, Krochen durchs Bestrüpp, wo es am dicksten, Und entdeckten so den granen felsblock Und den weichen grünen Rasenteppich, Wo der Engiane blane Sternchen Und die hundert weißen, roten Kelche Uns mit bunter farbenpracht entzückten.

Ja — die kleine wunderschöne Wiese War ein rechtes Paradies der Kinder! Und wir spielten hier an manchem Tage, Pflückten Blumen, wanden Epheufränze, Jagten leichte bunte Schmetterlinge Und erzählten uns die schönsten Märchen, 2111e selbsterlebt und selbsterfunden.

Eines schönen, flaren Sommertages War ich dort allein mit einem Mädchen, Einer fleinen guten Jugendfreundin, Und wir pflanzten junge wilde Reben Bei dem felsen in das lock're Erdreich, Um uns eine Caube dann zu ziehen Und ein Haus zu bau'n aus grünen Zweigen.

Ernsthaft schrieben wir auch Tag und Datum Unfrer Pflanzung in den Schreibkalender, Den das Mädchen jüngst befommen hatte, Um zu seh'n, wie lang die zarten Reiser Branchten, bis sie in die Höhe strebten Und den granen felsen übergrünten.

Wenn sich einst die schatt'ge Caube wölbte, Don geschnitt'nen Stämmchen leicht getragen, Planten seste Bänke wir zu zimmern, Zwei, zur Rechten und zur Cinken eine, Und mit den Gespielen da zu sitzen, Uns die schönsten Märchen zu erzählen, Ulle selbsterlebt und selbsterfunden, Phantasiegebände aufzurichten Unf dem grünen Platze, luft'ge Schlösser Unterm hochgewölbten Dach der Caube.

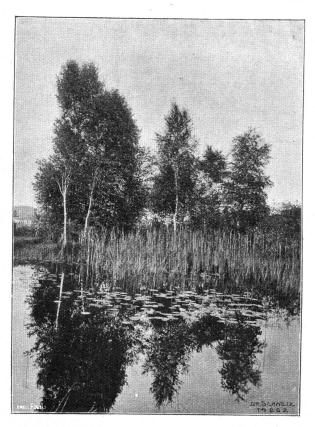
Doch — die wilden Reben wuchsen langsam, Und noch eh' die Caube hoch sich wölbte Und die schöne Hoffnung sich erfüllte, Trieb das Leben uns nach allen Winden Uns dem trauten Paradies der Kinder — Und das Leben brachte neue Freuden.

Blaß und blasser wurde die Erinn'rung, Und nur selten, selten — wenn uns etwas Gar so warm an jene Zeiten mahnte, Dann erzählte wohl das ein' und andre Von der kleinen wunderschönen Wiese, Von dem alten moosbedeckten sindling, Von den wilden Reben und der Caube, Von der Enziane blauen Sternchen, Von den hundert weißen, roten Kelchen, Und zum Schlusse sprach's mit leichtem Seufzer: "Ja — so war's vor langen, langen Jahren!"

Da — an einem flaren Sommertage — Ward mit einem Male die Erinn'rung Unerwartet frisch in mir lebendig; Denn an jenem Tage waren zwanzig Tange Jahre in das Cand gegangen, Seit wir jene wilden Reben pflanzten. Und hinaus nach meinem Dorfe fuhr ich, Und, den Pfaden der Erinn'rung folgend, Stieg ich nach der waldgefrönten Höhe. Und auf wohlgebahnten schönen Wegen Kam ich wieder in die Nähe unsres kast vergessinen Kinderparadieses.

Ob wohl jetzt die Enziane blühten Und die hundert weißen, roten Kelche? Ob der alte moosbedeckte sindling Uebersponnen war von wilden Reben, Die wir damals hoffnungsfreudig pflanzten, Um uns eine Caube draus zu ziehen? Ob die Kinder heute wieder spielten Iuf der kleinen wunderschönen Wiese, Blumen pfläckten, Ephenkränze wanden, Leichte bunte Schmetterlinge jagten Und die schönsten Märchen sich erzählten?

Und es floh mich plötlich die Gesittung Des erwachs nen und gesetzen Menschen: Wieder froch ich da auf allen Dieren Durch das Dickicht wuchernden Gestrüppes, Und die Dornen ritzen meine Hände.
Doch — schon sah ich eine helle Lichtung, Und ich stand mit einem Mal in meinem Jugendparadiese, auf dem weichen Rasenteppich, selig, wie ein Junge,



Am Katzensee bei Zürich (Phot. Sans Spinner, Burich).

Sah der Enziane blane Sternchen Und die hundert weißen, roten Kelche, Und es war der alte grane findling Ganz von wilden Reben übersponnen, Und es wölbte sich die schatt'ge Caube, Von geschnitt'nen Stämmchen leicht getragen, Vor dem Stein, ein Haus aus grünen Zweigen! In der Caube standen feste Vänke, Zwei, zur Rechten und zur Cinken eine, Unf den Sigen spielten frohe Kinder Und erzählten sich die schönsten Märchen, Ulle selbsterlebt und selbsterfunden...

Unbemerkt schleich' ich in ihre Aähe, Daß ich die unschuld'ge Cust nicht störe. Uur belauschen möcht' ich sie ein wenig, Uur ein bischen horchen, was sie plandern.

Und ein blühend Mädchenantlitz seh' ich Mit so lieben, mir bekannten Zügen — Seine braunen Augen gehn vom einen Ju dem andern, und es schweigen alle.

"Hört," beginnt es, "was ich euch erzähle, "Das geschah vor langen, langen Jahren. "Meine Mutter war ein kleines Mädchen, "Und mein Vater war ein loser Junge. "Damals spielten sie auf dieser Wiese "Wie wir heute und erfanden Märchen. "Doch um diesen Felsblock wuchsen keine "Wilden Reben, keine Caube wölbte "Sich zum schatt'gen Dach aus grünen Zweigen.

"Da — an einem klaren Sommertage "Weilte meine Mutter bei dem sindling "Ganz allein mit einem jungen Freunde, "Einem lieben treuen Schulgenossen, "Und sie pflanzten diese wilden Reben "Um den grauen Stein ins lock're Erdreich, "Um sich eine Caube dann zu ziehen "Und ein haus zu bau'n aus grünen Zweigen.

"Tag und Datum dieser Psianzung schrieben "Sie in einen kleinen Schreibkalender, "Um zu seh'n, wie lang es dauern werde, "Bis die Ranken hoch genug gewachsen "Und zum schatt'gen, luft'gen Dach sich wölbten. "Doch, die damals frohe Kinder waren, "Konnten's nicht erwarten, daß die Psianzen "Hoch genug zur schatt'gen Wölbung stiegen; "Denn die wilden Reben wuchsen langsam, "Und noch eh' die Hoffnung sich erfüllte, "Trieb das Ceben sie nach allen Winden "Uns dem grünen Kinderparadiese...

"Und nun sagte Mutter, heute sollten "Wir ein fröhlich Gründungssest begehen, "Unser Haus mit frischen Blüten zieren, "Mit der Enziane blauen Sternchen "Und den weißen und den roten Kelchen— "Wenn wir unser schönes Werk vollendet, "Komme sie mit Kirschen, Brot und Kuchen "Selber auf ein Stündchen in die Caube, "Um zu seh'n, wie wir uns eingerichtet "Und zu schau"n, ob alles so geworden, "Wie sie es geplant vor langen Jahren."

Ein Halloh aus frischen Kinderkehlen War die Untwort auf der Kleinen Rede.

Und nicht länger halt' ich's im Verstecke Hinterm Felsen aus! Und zu den Kindern Tret' ich in die hochgewölbte Caube.
"Brav gesprochen," ruf' ich, "junge Freundin!
"Sieh doch, ja! Du bist's! Du bist das gute
"Uennchen, ja? — Und ich, ich bin der Hansel,
"Der mit dir die wilden Reben pslanzte!
"Das war's also, was mich heut den ganzen
"Tag zum alten grauen findling lockte?
"Euer Fest und unsres, liebe Kinder!"

Wie mich da die Kleine so verwundert Unsah und befangen um sich blickte! Wie die Knaben und die Mädchen alle Mich, den fremden Eindringling, verlegen Mit den klaren Kinderangen maßen! Ja, da ward mir erst bewußt, daß zwanzig Cange, lange Jahre nun verslossen Und ich nicht ins Paradies mehr paßte; Denn noch eh' die Canbe hoch sich wölbte Und die schöne Kossmung sich erfüllte,

Trieb das Ceben uns nach allen Winden Uns dem grünen Kinderparadiese

Ernst und schweigend hielt ich meiner guten Jugendfreundin Ebenbild und Tochter Zögernd dargereichte Hand und sah ihr Cange in die dunkelbraunen Augen. "Grüße deine Mutter von dem Knaben, "Der mit ihr die wilden Reben pflanzte, "Eine schatt'ge Caube draus zu ziehen "Und ein hans zu bau'n aus grünen Zweigen! "Sag' ihr, daß es heut', nach zwanzig Jahren, "Ihn gedrängt, nochmals zurückzukehren "Und zu schau'n, ob unser Plan gediehen, "Und zu seh'n, ob heut' noch frohe Kinder "Blumen pflücken, Ephenkrange winden "Und die schönsten Märchen sich erzählen, "Alle selbsterlebt und selbsterfunden, "Wie vor langen, langen zwanzig Jahren!"

Doch der Kinder wagte keins zu sprechen, Und die Knaben und die Mädchen maßen Mich, den fremden Eindringling, verlegen Mit den klaren großen Kinderaugen.

Erst als ins Gebüsch ich mich geschlagen Und schon längst der kleinen Schar entschwunden, Hob ein Jubel an in meinem Rücken, Mischte sich ins Rauschen leichter Wipfel Und ins Summen vielgeschäft'ger Vienen. Und sie seierten, uns zum Gedächtnis, Jest ein kest und schmückten unsre Caube Mit der Enziane blauen Sternchen Und den hundert weißen, roten Kelchen, krenten sich des alten grauen kindlings Und des schatt'gen Dachs aus grünen Vlättern Und der Vänse, die sie seit gezimmert, Die schon wir zu unsern Tagen planten Und nicht mehr vollenden konnten damals — Denn die wilden Reben wuchsen langsam.

Und ich war vergnügt und zog des Weges, Mun den wohlgebauten Pfaden folgend, Wie erwachs'ne und gesetzte Menschen. Wußt' ich ja, dort auf dem grünen Eiland Waren wir doch noch nicht gang vergessen, Und wir hatten, schon in unsrer Kindheit, Nicht umsonst gelebt: was wir begonnen, War vollendet jett nach unfrem Plane; Denn jett war der grane alte findling Bang von wilden Reben übersponnen, Und es wölbte sich die grüne Caube Ueber festen, wohlgebauten Bänken, Auf den Sitzen spielten frohe Kinder Und erzählten sich die schönsten Märchen Und gedachten unser voller Jubel, Die wir dieses Paradies entdeckten Heut' vor zwanzig langen, langen Jahren.

Bans Müller-Irminger, Zürich.

